

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüthengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüthengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

59. Jahrgang.

Nr. 153.

Freitag, den 5. Juli

1912.

Auf Blatt 9 des Genossenschaftsregisters — betreffend den **Landwirtschaftlichen Spar-, Kredit- & Bezugsverein Schönheide i. Ergg.**, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in Schönheide — ist eingetragen worden, daß Karl Schmalfuss in Schönheide aus dem Vorstande ausgeschieden und Friedrich Kämpfe in Schönheide stellvertretendes Vorstandsmitglied ist.
Eibenstock, den 2. Juli 1912.

Königliches Amtsgericht.

Im Handelsregister sind heute die Firmen **Johannes Schimmel**, Hotel Rathaus in Eibenstock Blatt 281 und **Richard Hoybruch** in Eibenstock Blatt 233 gelöscht worden.
Eibenstock, 2. Juli 1912.

Königliches Amtsgericht.

Ueber das Vermögen des Uhrmachers **Friedrich August Kloss** in Eibenstock wird heute, am 4. Juli 1912, vormittags 9 Uhr **das Konkursverfahren eröffnet.**

Der Rechtsanwalt **Sagfurther** in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 28. August 1912 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 2. August 1912, vormittags 10 Uhr

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 2. Oktober 1912, vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Termine anberaunt. Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinshuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 28. August 1912 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.

Städtische Einkommensteuer betreffend.

An die sofortige Bezahlung des **2. Termins Gemeindevorkommensteuer für 1912** wird hiermit nochmals erinnert. Da die zur Bezahlung nachgelassene Frist von 4 Wochen **abgelaufen** ist, wird gegen säumige Zahler nunmehr das **Zwangsvollstreckungsverfahren** eingeleitet werden.

Stadtrat Eibenstock, den 4. Juli 1912.

Land- und Landeskulturrenten, Wasserzins, Schankgewerbesteuer, Hundesteuer betreffend.

Die am 30. Juni bez. 1. Juli dieses Jahres fälligen **2. Termine** der vorgenannten Steuern sind bei Vermeldung der zwangsweisen Einziehung innerhalb der festgesetzten Fristen an hiesiger Stadteinkommensverwaltung zu entrichten.

Stadtrat Eibenstock, den 4. Juli 1912.

Bekanntmachung.

In Anerkennung der vielen und großen Verdienste, die der mit 30. 6. 1912 nach mehr als 31-jähriger Amtszeit in den Ruhestand getretene zeitliche Gemeindevorstand, Herr **Gustav Adolf Haupt**, sich um die hiesige Gemeinde erworben hat, ist zur bleibenden dankbaren Erinnerung vom Gemeinderat beschlossen worden, den Platz der hiesigen Gemeinde, auf dem sich das Kriegerdenkmal befindet,

Gustav Haupt-Platz

zu benennen.

Dies wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Schönheide, am 1. Juli 1912.

Der Gemeinderat.

Winger, Gem.-Vorst.

Frankreichs Infanterie laut Kadergesetz.

Der Abgeordnete des Departements Loire et Cher, Treignier, hat als Berichterstatter über das Kadergesetz vor der französischen Deputiertenkammer seinen Bericht der Verhandlungen der Armeekommission über das Kadergesetz der französischen Infanterie veröffentlicht. Dieser Bericht, der weitgehendste Beachtung verdient, setzt uns in die Lage, die zukünftige Gestaltung der französischen Infanterie darzustellen.

Deutsche Infanterie:	Französische Infanterie.
(laut ihrer zukünftigen Gestaltung nach Durchführung der soeben erledigten Deeresvorlage).	(Ende 1912.)
633 Infanterie-Bataillone, 18 Jäger.	528 Infanterie-Bataillone, 31 Jäger.
651 Bataillone.	2 Sappeur.
	36 Kolonial-Inf. Bataillone (in Frankreich).
	20 Ruaven Bataillone (in Nordwestafrika).
	5 Bataillone leichter afrikanischer Infanterie (in Nordwestafrika).
	37 Bataillone algerischer Schützen (Turkos) (in Nordwestafrika).
	12 Fremden-Bataillone
	671 Bataillone.

Die französische Armee wird also künftighin etatsmäßig über ein Mehr von 20 aktiven Bataillonen uns gegenüber verfügen, das bedeutet beinahe die Stärke eines Armeekorps, wobei zu beachten ist, daß die Jäger- und die leichten afrikanischen Bataillone teilweise 5 und 6 Kompagnien stark sind.

Radfahrertruppen:

Deutschland: Frankreich: 10 Gruppen, jede Gruppe im Ernstfalle 350 Köpfe stark.

Maschinengewehre:

Deutschland: Frankreich: 214 Maschinengewehr-Komp. mit 1284 Masch.-G. also ein Mehr von 58 Maschinengewehren auf Frankreichs Seite.

Die Ueberlegenheit der Franzosen an Maschinengewehren wird übrigens noch größer, wenn wir die Kavallerie in Betracht ziehen, da Deutschlands Kavallerie in Zukunft über 11 Maschinengewehr-Abteilungen = 66 M.-G., Frankreichs Kavallerie 87 Maschinengewehrzüge =

174 M.-G. zählt, so daß die Ueberlegenheit Frankreichs an Maschinengewehren bei den Truppen der aktiven Armee allein 116 M.-G. zählt!

Aus Vorstehendem geht die zukünftige zahlenmäßige Ueberlegenheit der französischen Infanterie mit ihren Nebentruppen, trotz der deutschen Behrvoorklage, wie es der Behrverein bereits wiederholt festgestellt hat, einwandfrei hervor. Das ist um so bedenklicher, als wir 1870 mit 474 Bataillonen gegenüber 332 französischen ins Feld rücken konnten. Während unsere Infanterie heute also um 20 Gefechtsinheiten der aktiven Armee den Franzosen unterlegen ist, war sie 1870 um volle 142 Bataillone überlegen. Das ist doch eine Tatsache, die uns sehr zu denken geben sollte.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Die Reise des Kaisers. Am Mittwoch um 7 Uhr 30 Min. ging die „Hohenzollern“, mit dem Kaiser an Bord, begleitet vom großen Kreuzer „Moltke“ und dem Depeschboot „Stein“, nach Baltisch-Port in See, wo die Ankunft am 4. Juli vormittags 10 Uhr vorgesehen ist. Das Wetter ist schön. Von der Ostmolenbatterie wurde ein Salut von 33 Schuß abgefeuert.

— Verlobung des Prinzen Adalbert. Wie der „Berliner Salon“ meldet, soll bei der Zusammenkunft des Kaisers mit dem Zarenpaar die Verlobung des Prinzen Adalbert von Preußen mit der ältesten Tochter des Zarenpaares, Großfürstin Olga Nikolajewna erfolgen.

— Die Oberbürgermeisterwahl in Frankfurt. In der geheimen Sitzung am Dienstag der Stadtverordnetenversammlung wurde einstimmig beschlossen, den Oberbürgermeister Voigt, Barmen, an erster Stelle, den Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Frieleben an zweiter Stelle und den stellvertretenden Stadtverordnetenvorsteher Kommerzienrat Ladenburg an dritter Stelle dem König für den Posten des Oberbürgermeisters vorzuschlagen. In derselben Sitzung wurde beschlossen, dem scheidenden Oberbürgermeister Dr. Abides das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

— Ein Mitschuldiger des Hauptmanns Kostewitsch. Wegen Spionageverdachts wurde in Strehlen ein Russe verhaftet und ins Brieger Gefängnis eingeliefert. Man mutmaßt einen Zusammenhang der Verhaftung mit der Spionageaffäre Kostewitsch.

— Schweres Unglück bei einer militärischen Schießübung. Auf dem Truppenübungsplatz Lodstedter Lager wurden durch einen sehlgangenen Schuß, der in den Beobachtungsturm drang, Oberleutnant König vom Lauenburgischen Feldartillerie-Regiment Nr. 45, der Sergeant Wulf, Unteroffizier Schnabel, Unteroffizier der Reserve Freudenreich (Verletzung noch nicht bekannt) vom Feldartillerie-Regiment Generalfeldmarschall Graf Waldersee (Schleswigisches) Nr. 9 schwer, sowie Leutnant Böhm von demselben Regiment leicht verwundet. Die Kanoniere Schilling und Hensel von demselben Regiment wurden getötet.

— Vorchardtkopiert Eulenburg. Die Verhandlung gegen die Abgeordneten Vorchardt und Leinert, zu der Termin vor der Strafkammer auf den 8. Juli festgesetzt worden war, ist wegen Erkrankung des Abgeordneten Vorchardt verlagert worden und soll nun erst nach den Gerichtsferien, am 23. September, stattfinden.

Oesterreich-Ungarn.

— Der Attentatsprozess Kovaks. Der Untersuchungsrichter hat angeordnet, daß zur Erprobung der Durchschlagskraft des Revolvers, mit dem Kovaks nach Tisza schoß, an einer vollständig entkleideten Leiche Schießversuche vorgenommen werden sollen.

— Die Wahl der Frau Bil-Kunetichy. Der Landesausschuß hat beschlossen, die Wahl der in den Landtag gewählten Frau Bil-Kunetichy einer besonderen Landtagskommission zuzuwenden, um die Frage des passiven Frauenwahlrechts prinzipiell zu lösen.

Rußland.

— Die Reise des Zaren. Mittwoch früh 6 Uhr verließ Kaiser Nikolaus an Bord seiner Yacht „Standard“ Peterhof, um sich nach Baltisch-Port zu begeben. Dem Schiffe folgten die Yacht „Polarnaja Swesda“ und fünf Minenboote. Kurz nach der Abfahrt traf noch ein Telegramm Kaiser Wilhelms ein, das den Zaren einlud, den die deutsche Kaiserjacht begleitenden Kreuzer „Moltke“ zu besichtigen. Der Zar dankte sofort in herzlichen Worten für diese Aufmerksamkeit und wird der Einladung gern entsprechen. Dadurch wird der ursprünglich auf zwei Tage, dem 4. und 5. Juli, bemessene Aufenthalt Kaiser Wilhelms vermutlich bis zum 6. Juli ausgedehnt werden.

Frankreich.

— Der Einbruchsdiebstahl bei einem Brigadegeneral. Aus Luneville wird gemeldet:

Das vor einigen Tagen gemeldete Gerücht, daß auch wichtige Papiere entwendet worden seien, hat sich nicht bestätigt. Es wurde nur eine Tausendfranknote gestohlen. Als des Diebstahls verdächtig ist der Burche des Generals verhaftet worden.

England.

— Eine Parlamentskrisis in England? Die Absicht der Liberalen, anstelle des kürzlich verstorbenen Abgeordneten Edwards, der der Arbeiterpartei angehört, eine liberale Kandidatur im Wahlkreis Hanley aufzustellen, rief ganz unvorhergesehen eine Art parlamentarischer Krise hervor, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden darf. Die Arbeiterpartei droht, daß ihre Mitglieder, falls diese Kandidatur aufgestellt wird, das Unterhaus binnen 14 Tagen nicht mehr besuchen werden. In diesem Falle würde die Regierung 24 Stimmen einbüßen.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 4. Juli. Die Klassen unserer Zweigabteilung der Königl. Kunstschule für Textilindustrie Plauen unternahmen am Montag eine Lehrfahrt nach Freiberg zu einer Besichtigung der Industrie-Ausstellung. Der Zweck der Fahrt, den theoretischen Unterricht zu unterstützen, ist auf das Beste erreicht worden.

— Eibenstock, 4. Juli. Die Rechnung für die Erhebung von Sonderbeiträgen für die Handelsschule Eibenstock schließt für 1911 mit einer Einnahme von 2760,17 M., einer Ausgabe von 1160 M. und einem Bestande von 1600,17 M. Der Haushaltsplan auf 1912 ergibt eine veranschlagte Einnahme von 2961,30 M., eine Ausgabe von 1160 M. und einen Bestand von 1801,30 M. Beschlossen ist, für das Jahr 1912 die Sonderbeiträge für diese Schule in der bisherigen Höhe zu erheben, und zwar 3 bez. 2 Pfennig.

— Schönheide, 4. Juli. Am Montag fand hier in der Rathhauswirtschaft ein Festmahls zu Ehren des zurücktretenden Gemeindevorstandes Herrn Haupt statt, an dem außer den Mitgliedern des Gemeinderates, des Kirchen- und Schulvorstandes, sowie anderer geladener Gäste auch Herr Amtshauptmann Dr. Wimmer teilnahm. Nachdem der Gemeindevorstand, Herr Emil Tuschke, den erschienenen einen Willkommengruß entboten und ein Hoch auf Se. Majestät den König von Sachsen ausgebracht, würdigte Herr Amtshauptmann Dr. Wimmer die Verdienste des in den Ruhestand tretenden Herrn Haupt und überreichte ihm im Auftrage des Königs das Ritterkreuz 2. Klasse vom Verdienstorden. Es hielten darauf noch Ansprachen die Herren Gemeindevorstand Guido Baumann und Curt Seume, sowie Herrendant Schreckbach. Als Geschenk wurde Herrn Haupt dann ein wertvoller Rehnstuhl überreicht. — Zum bleibenden Gedächtnis an die Verdienste des Herrn Gemeindevorstandes Haupt erhielt der in der Mitte von Schönheide gelegene frühere Reichplatz den Namen „Gustav Haupt-Platz“.

— Carlsfeld, 2. Juli. Von der Strafkammer zu Zwickau wurde heute in geheimer Sitzung der 74 Jahre alte Handarbeiter Ludwig Sch. von hier wegen fittlicher Verfehlungen gegen ein 9 Jahre altes Mädchen in Oberplanitz unter Anrechnung der Unterhaftung zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

— Dresden, 1. Juli. In der Nacht zum 23. Juni waren einem Gutsbesitzer in Gutschütz Kraut- und Kürbisplanzen vom Felde weg in großer Anzahl gestohlen worden. Der am 24. Juni nachmittags zugezogene Diensthund „Lord“ des Landgarden Quellmalz in Niederoderwitz verfolgte vom Tatorate aus eine Spur etwa 150 Mtr. weiter in ein Haus in Gutschütz, in dem der Täter vor der Tat sich aufgehalten hatte und von da etwa 2000 m weit bis in einen Garten in Bannwitz, wo dann auch frischgepflanzte Kürbisplanzen vorgefunden wurden. Der Hund lief dann weiter nach einem in der Nähe befindlichen Wassertümpel. Der Pächter des Gartens, ein Bauarbeiter in B., der vom Hunde gestellt wurde, gab zu, in der Nacht zum 23. Juni in dem von dem Hunde aufgefundenen Hause in Gutschütz mit einem Bekannten Karte gespielt und dann die Kürbisplanzen gestohlen zu haben. In dem erwähnten Tümpel hatte er zum Begießen der Planzen Wasser geholt. Die Arbeit des Gendarmenhundes ist um so beachtenswerter, als die Spur über ein frischgedüngtes Feld, dann über den Nöthnitzbach und über die vielbegangene und befahrene Staatsstraße in Bannwitz führte. Beim Anlegen des Hundes war seit der Ausführung der Tat bereits etwa 1 1/2 Tag verfloßen.

— Leipzig, 3. Juli. In der Wohnung der von ihrem Mann getrennt lebenden Schlosserfrau Gräber in der Seeburgstraße brach in früher Morgenstunde Feuer aus. Nach Bewältigung des Brandes fand die Feuerwehr die 47 Jahre alte Frau in ihrem Bett als Leiche verlohrt auf. Man nimmt an, daß die Frau mit einer brennenden Kerze dem Bett zuzugekommen ist.

— Zittau, 3. Juli. In der Nacht vom Montag zum Dienstag fand im Hospital St. Jakob die 86-jährige Frau Amalie Neumann durch Unfall ihren Tod. Auch sie war wohl mit einem Lichte dem Bett zu nahe gekommen, wodurch dieses Feuer fing. Es entwidelte sich starker Rauch, sodaß die alte Frau die Tür nicht mehr erreichen konnte und hilflos erstickte. Da der Vorfall kurz nach Mitternacht von den Angestellten bemerkt wurde, konnte weiteres Unheil für die Anstalt abgewendet werden.

— Döbeln, 3. Juli. Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg gedenkt nächsten Sonntag mittags unserer Stadt einen Besuch abzustatten. Der Prinz trifft mit dem Zug um 12,29 hier ein und begibt sich nach dem Exercierplatz an der Burgstraße, um daselbst die Paradeausstellung der am 10. 7. Regimentstage teilnehmenden Kameraden abzunehmen.

— Aue, 3. Juli. Der 22 Jahre alte Eisendreher Schmidt aus Dresden, der sich in der König-Albert-Brotte im Stadtpark eine Kugel in den Kopf gejagt hat, ist gestern Abend seiner Verletzung erlegen. — In der vergangenen Nacht wurde wieder ein Lebensmüder angetroffen, der von auswärts in der Absicht nach Aue gekommen war, seinem Leben ein Ende zu machen. Es handelt sich um einen verheirateten Schneidergesellen aus Thalheim, der eine aus Frau und 5 ungezogenen Kindern beste-

hende Familie besitzt. Bei ihm fand man eine Pistole mit Patronen, doch konnte er glücklicherweise mit der Waffe nicht recht umgehen, so daß er vor der Ausführung des Selbstmordes bewahrt blieb. Er wurde in Polizeigewahrsam genommen, aus dem man ihn nach Abnahme der Waffe heute vormittag wieder entließ.

— Niedergwinnig, 3. Juli. Bei einem gestern in der hiesigen Gegend niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in das Gehöft des Hrn. Gutsbesizers Bacher und tötete den Besizer. Der Blitz richtete mehrfachen Schaden an Gebäuden an.

— Rändler, 3. Juli. Heute früh 9 Uhr brach im Wohnhause des Schuhmachers Seibt ein Feuer aus, das das Grundstück bis auf die Umfassungsmauern in Asche legte. Der Hausbesizer Seibt, der geistig nicht ganz normal ist und erst vor kurzer Zeit aus dem Krankenhaus entlassen worden war, hatte seine Angehörigen bedroht. Noch ehe der zu Hilfe gerufene Schutzmann erschien, hatte sich Seibt verbarrikadiert und das Haus angezündet. Als der Beamte erschien, warf ihm Seibt alle nur erreichbaren Gegenstände entgegen und stürzte dann nach dem von den Flammen inzwischen erglühenden Boden, wo er sich in einer Kammer einschloß. Seibt wurde verlohrt unter den Trümmern des niedergerateten Hauses hervorgezogen; er hat die Tat jedenfalls in einem Anfall geistiger Umnachtung vollbracht.

— Markneukirchen, 3. Juli. Die diamantene Hochzeit feierte am Montag der 80 Jahre alte Gutsauszügler Heinrich Wilhelm Dölling in Breitenfeld mit seiner gleich ihm körperlich und geistig noch frischen Gattin.

Mordprozeß Fidel.

Zwickau, 3. Juli.

Zunächst wurde nochmals in die Beweisaufnahme eingetreten, um die Glaubwürdigkeit des Zeugen Neubauer zu prüfen. Darauf wird die Beweisaufnahme endgültig geschlossen. Den Geschworenen werden folgende Fragen vorgelegt:

1. Ist der Angeklagte Artur Willy Fidel schuldig, in der Nacht zum 13. Januar 1912 in der Papierfabrik von C. F. Leonhardt in Niederschlema, den Entschluß, einem andern, nämlich dem Vorarbeiter Karl Friedrich Kette gehörige, fremde bewegliche Sachen, nämlich Geld oder andere Sachen, wegzunehmen, um sie sich rechtswidrig zuzueignen, durch eine Handlung betätigt zu haben, deren Anfang die Absicht zur Ausführung des beabsichtigten, aber nicht zur Ausführung gelangten Diebstahls enthält? 2. Ist der Angeklagte schuldig, in der Nacht zum 13. Januar in der Papierfabrik von C. F. Leonhardt vorsätzlich den Vorarbeiter Kette getötet zu haben, indessen die Tötung nicht mit Ueberlegung ausgeführt zu haben? 3. Bei Bejahung der Frage 2: Hat der Angeklagte diese Tötung verübt bei Unternehmung einer strafbaren Handlung, nämlich des inhaltlich der Frage 1 versuchten Diebstahls, um sich der Ergreifung auf frischer Tat zu entziehen? 4. Bei Bejahung der Frage 2 und Verneinung der Frage 3: Sind mildernde Umstände vorhanden? Der Verteidiger stellt noch den Antrag auf Hinzufügung einer fünften Frage, ob sich der Angeklagte der Körperverletzung schuldig gemacht hat. — Der Gerichtshof zieht sich zur Beratung über diesen Antrag zurück. Nach Rückkehr in den Saal verkündet der Vorsitzende den Beschluß des Gerichts, der auf Zulassung der Frage lautete, da gesetzliche Gründe ihrer Zulassung nicht entgegenstünden. Die 5. Frage wurde folgendermaßen formuliert: Bei Verneinung der Frage 2: Ist der Angeklagte schuldig, in der Nacht zum 13. Januar in der Papierfabrik von C. F. Leonhardt den Vorarbeiter Kette vorsätzlich körperlich mißhandelt und an der Gesundheit geschädigt und durch diese Körperverletzung den Tod Kettes verursacht zu haben?

Der Vorsitzende erteilte hierauf dem Staatsanwalt das Wort zu seinem Plaidoyer.

Staatsanwalt Dr. Bücking: Meine Herren Geschworenen! In der Nacht zum 13. Januar, zu einer Zeit, wo sich jedermann mit der Reichstagswahl beschäftigte, wandelte einer auf anderen Pfaden, den Pfaden des Verbrechens. Wie eine Kage schlich er sich in das Gefäß des ahnungslos schlummernden Kettes, um ihm den sauer verdienten Lohn zu rauben. Als sich Kette regte, versetzte der Dieb ohne weiteres seinem armen Opfer mit einem mitgebrachten schweren Hammer einen derartig wuchtigen Schlag auf den Schädel, daß dieser barst wie ein Summiball und Gehirnmasse und Blut hervorspritzte. Groß war am anderen Morgen die Aufregung unter den Arbeitern der Fabrik, und die Ueberzeugung setzte sich in jedem von ihnen fest, daß nur jemand der Täter sein konnte, der mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraut war. Dann kamen die Fingerringe, als deren Vererber sich der Angeklagte bekannte. Wie ein Aufatmen ging es durch die gesamte Arbeiterschaft der Fabrik, und die Ueberzeugung war allgemein, daß nur der Angeklagte den armen Kette erschlagen haben könnte. Der Angeklagte, ein hartnäckiger und hartgebrannter Sünder, leugnet allerdings fortgesetzt, der Täter zu sein. Sie haben also zwar kein Geständnis des Angeklagten, aber einen umfangreichen Indizienbeweis. Dr. Bücking ging dann auf die einzelnen Beweisergebnisse ein, wobei er den ganzen Prozeß und die Vorerörterung noch einmal Revue passieren ließ, und ersuchte die Geschworenen, nachdem er fast drei Stunden gesprochen hatte, die Fragen 1, 2 und 3 zu bejahen, die Frage 4 aber zu verneinen. Die Frage 5 (Körperverletzung mit tödlichem Ausgang), stellte er den Geschworenen anheim.

Die Verhandlung wurde auf eine halbe Stunde unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung erteilte der Vorsitzende dem Verteidiger Rechtsanwalt Eisner I. das Wort zu seinem Plaidoyer.

Er schilderte die Zeugenaussagen als zum Teil unzuverlässig und den Aufbau der Indizien als nicht lücken-

los. Rechtsanwalt Eisner ging dann auf die Einzelheiten der Beweisaufnahme ein. Daß sich der Angeklagte bei Tanzmusiken gegen einige Burschen aus Eifersucht gewalttätig benommen habe, auch gegenüber getreten sei und gegen seinen Vater das Beil erhoben habe, das alles — wenn man die Motive dieser Handlungen, sowie die sich darauf beziehenden Zeugenaussagen genau untersucht — genüge nicht, die Anklage zu unterstützen, es rechtfertige nicht, den Angeklagten einer solchen Bluttat zu bezichtigen. Was den Zeugen Neubauer anlangt, so habe er es möglicherweise mit der Wahrheit wohl nicht ganz genau genommen. Warum ist er denn erst nach Entdeckung der Fingerringe nach dem 26. Januar mit der angeblichen Aeußerung des Angeklagten hervorgetreten, warum nicht früher, wo ihm der Mord doch schon längst bekannt war? Sollte nicht doch den Zeugen Neubauer die Eier nach dem Gelde, nach der Belohnung von 500 Mark, zu seiner Aussage veranlaßt haben, ohne daß die angebliche Aeußerung des Angeklagten wirklich gefallen war? Der Verteidiger streifte dann die Alibifrage. Keiner habe mit Bestimmtheit bekundet, daß Fidel nicht von 11 Uhr ab auf der Treppe zur Haustür gesessen. Den Selbstmordversuch brauche Fidel nicht gerade aus Schuldbehaftung, sondern vielleicht in augenblicklicher verzweifelter Stimmung begangen haben. Auf seiner Reise nach Frankfurt a. M. habe er sich überall mit seinem vollen Namen in die Fremdenbücher eingetragen, das spreche auch nicht für ein Schuldbehaftung. Rechtsanwalt Eisner schloß sein über 2 1/2 stündiges Plaidoyer mit den Worten, er habe als Verteidiger nur geltend machen können, was zugunsten des Angeklagten spräche. Es ist gewiß nicht richtig, wenn ein Schuldiger der verdienten Strafe entgeht, aber unrichtiger ist es, wenn ein Unschuldiger lange Jahre im Zuchthaus zubringen muß. An Ihnen ist es nun, meine Herren Geschworenen, zu prüfen, was für und was gegen die Schuld des Angeklagten spricht.

Nach einer Pause von 10 Minuten nahmen Staatsanwalt Dr. Bücking und Rechtsanwalt Eisner nochmals das Wort zu kurzen Ausführungen. Vorsitzender: Angeklagter, haben Sie etwas zu offenbaren? Angeklagter: Nein. Auf die nochmalige Aufforderung des Vorsitzenden, die Wahrheit zu offenbaren, erwidert der Angeklagte ohne sichtbare Erregung: „Ich bin unschuldig und möchte um meine Freisprechung bitten.“ Der Vorsitzende erteilt hierauf den Geschworenen die Rechtsbelehrung, die sich dann zur Beratung zurückziehen.

Nach etwas über einstündiger Beratung lehrten die Geschworenen in den Sitzungssaal zurück.

Der Obmann verkündete unter atemloser Spannung des Publikums den Wahrpruch, wonach die ersten drei Schuldfragen mit je mehr als 7 Stimmen bejaht wurden.

Der Angeklagte wurde in den Saal geführt und ihm der Spruch der Geschworenen verlesen, den er ohne sichtbare Erregung anhörte.

Staatsanwalt Dr. Bücking beantragt hierauf, bei der Strafzumessung über das Mindestmaß von zehn Jahren Zuchthaus in angemessener Höhe hinauszugehen. Außerdem beantragte er noch wegen der Gemeinheit und Niedrigkeit der Gefinnung, mit der die Tat verübt worden sei, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf längere Zeit.

Vorsitzender: Angeklagter: haben Sie noch etwas zu sagen? Angeklagter: Ich bin unschuldig.

Der Gerichtshof zog sich zur Beratung zurück, die nur kurze Zeit währte. Dem — gegen 7 Uhr abends — verkündete der Vorsitzende das Urteil. Es lautete auf

15 Jahre Zuchthaus wegen schweren Diebstahls nach Paragraph 214 R.-Str.-G.-B. und Diebstahlsversuchs, sowie auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre, und auf Tragung der Kosten des Verfahrens.

Der Angeklagte nahm das Urteil ohne Zeichen äußerer Erregung entgegen.

Nach der Urteilsbegründung wurde der Verurteilte abgeführt.

Mittra.

Eine Geschichte aus der Biedermeierzeit von H. von Krause. (15. Fortsetzung.)

„Ich glaube nicht, daß sie ihn so leicht vergessen wird, und sie zwingen zu dieser Heirat, heißt sie unglücklich machen.“

Herr Ferdinand schritt unruhig im kleinen Zimmer auf und ab.

„Unglücklich? Unglücklich?“ rief er. „Dieses Mädchen, das betteln müßte, wenn ich sie heute aus dem Hause wiese: diese Person, die kein Hemd auf dem Leibe hat, das sie ihr eigen nennen kann, unglücklich, weil sie meinen Sohn heiraten soll, weil sie einst die Herrin dieses Hauses werden, einen ehrenhaften Namen tragen, eine Existenz führen soll, wie sie sie niemals hat erträumen können? An der Seite eines so soliden, rechtschaffenen Mannes wie August? Pah — ich lache über dieses Unglück. Beunruhige dich nicht, Mutter! Wenn sie wirklich so töricht sein sollte, sich heute unglücklich zu fühlen, ich versichere dir, wenn sie erst Augusts Frau sein wird, wenn sie vielleicht über's Jahr einen Sohn auf ihrem Schoße wiegt, ist dieses große Unglück in eitel Glück verwandelt.“

„Ferdinand, ich habe deinen Vater auch geheiratet, ohne ihn zu lieben,“ sagte die alte Frau mit bewegter Stimme, „aber mein Herz war frei. Das war etwas anderes.“

„Somst m... du dem... nur en... Geichtf... gel, die... Unbesor... hat, un... kann e... gemig...“

„E... du erla... gußt üb... ich durc... lassen...“

„Dann, so... bewegte... einmal... nicht de... die Nar... und na... Sohn... für das...“

„Härter... und da... Burgfr... Die... die Kon... mir da...“

„A... sen. Fr... Abend... ihr dab... des gete... Gedanke... war. S... beste sie... leiten a... Borfall... Gescheh... sie aus... vertwirr... alle die... mit den... sie doch... auf die... Tür bett... der Sch... war höf... Heuriet... Güte z... Stachel... sie für... niedrige... mühte e... verlang...“

„Und... sie schl... fühl, als... mit bre... nicht mo... auf, tief... Oder ich... Garten... in seiner... len. Ac... seine Vie...“

„Ich hö... Dinab... Ich wei... Ich muß...“

„Ach... sie sollte... der Tiefe... an dem... ihre Ge... denfelber... Berbed... frisch de... erzählt...“

„sicher un... sie bog... tat ihr... führen h... Rein, ne... ster wie... Augen z...“

„Er hielt... es war a... und dann... nicht He... losmache... ihr der... Es war...“

„Auch... Viertelst... durfte, i... be einen... gesprochen... es ihr, a... über sie...“

„So... heran...“

„Mutter,“ rief Herr Lüders ungeduldiger, als er sonst mit der alten Frau zu sprechen pflegte, „siehst du denn nicht ein, daß diese ganze unsinnige Geschichte nur entstanden ist, weil dieser Nichtsnutz von einem Leichtfuß und Habenicht, dieser gewissenlose Schlingel, die Abwesenheit Augusts und die Unwissenheit und Unbesonnenheit dieses unerzogenen Mädchens benützt hat, um ein Liebesabenteuer zu beginnen? Heiraten kann er sie doch nicht, — niemals, wird auch bald genug sie und die ganze Sache in den Wind schlagen.“

„So laß ihr wenigstens Zeit.“

„Bitte, Mutter, wir wollen von dieser Sache, wenn du erlaubst, nicht mehr reden, ich muß diese Dinge August überlassen. Einen Skandal für ihn und uns kann ich durch dieses alberne Mädchen nicht heraufbeschwören lassen.“

Die alte Frau kämpfte einen Augenblick mit sich, dann sagte sie, ihre Hand nach ihm ausstreckend, mit bewegter Stimme: „Ferdinand, ich beschwöre dich noch einmal, stehe von dieser Heirat ab. Gottes Segen ist nicht dabei.“ Und da er schwieg und sie hörte, wie er die Tür zum Kontor wieder aufriegelte, stand sie auf und nach ihm tastend, faßte sie seine Hand: „Mein Sohn, ich bitte dich, denke doch daran, wie schwer es für das Kind ist, du warst doch auch einmal jung.“

„Ja, Mutter,“ sagte er, und seine Stimme klang härter und kälter als zuvor, „ich war auch einmal jung, und da hat mich niemand gefragt, ob ich Henriette Burgroth liebte oder eine andere!“

Die Blinde senkte den Kopf, es pochte jemand an die Kontortür.

„Gott helfe uns,“ murmelte die alte Frau, „rufe mir das Mädchen, Ferdinand.“

„Erlaube, daß ich dich selbst hinaufführe.“

Alle Vorbereitungen zur Hochzeit wurden getroffen. Frau Henriette arbeitete vom Morgen bis zum Abend, und Märchen half, so viel sie konnte. Es war ihr dabei, als werde dies alles für jemand ganz Fremdes getan. Sie ging umher ohne irgend einen anderen Gedanken als an die Arbeit, die ihr gerade aufgetragen war. Sie schien wie innerlich erstorben. August behandelte sie sehr rücksichtsvoll. Er drang nicht mit Zärtlichkeiten auf sie ein, er erwähnte mit keinem Worte den Vorfall mit Heinz. Eines Tages gab er ihr schöne Geschenke, Schmuck, Kleiderstoffe, Spitzen, die er für sie aus Frankreich mitgebracht hatte. Sie war ganz verwirrt über seine Güte. In ihrem Zimmer legte sie alle die schönen Sachen beiseite, bedeckte die Augen mit den Händen und stöhnte leise. Ach, warum waren sie doch alle so gut zu ihr! Hätten sie sie doch lieber auf die Straße gestoßen! Nieher ihr Brot von Tür zu Tür betteln, als dieses elende Gefühl der Undankbarkeit, der Schuld mit sich herumzuschleppen. Auch Herr Lüders war höflich, bisweilen sogar freundlich gegen sie. Frau Henriette schien es förmlich darauf anzulegen, sie durch Güte zu beschämen, aber bei ihr fühlte sie den Stachel, der darin lag, am schmerzlichsten. Ach, hätte sie für sie arbeiten können, Tag und Nacht, wie die niedrigste Magd hätte sie schaffen wollen. Warum mußte es gerade diese Weise sein, in der sie ihren Dank verlangten? —

Und dann kamen die schrecklichen Nächte, in denen sie schlaflos, mit beklemmender Angst, mit einem Gefühl, als müße ihr das Herz springen, lag. Sie starrte mit brennenden Augen in die Finsternis, bis sie es nicht mehr ertragen konnte. Dann sprang sie wohl auf, lief an das Fenster und stieß es auf. „Lust! Lust! Oder ich sterbe,“ dachte sie. Unten lag der Hof und der Garten in tiefer Dämmerung, der Star schlief wohl in seinem Nest, bald mußte er an die weite Reise denken. Ach, wie schön war es gewesen, als Heinz dort seine Lieber sang:

„Ach hört ein Bächlein rauschen wohl aus dem Felsenquell,

Dinab zum Tale rauschen, so frisch und wunderhell,
Ich weiß nicht, wie mir wurde, noch wer den Rat mir gab,

Ich mußte gleich hinunter mit meinem Wanderstab!“

„Ach ja, ich mußte gleich hinunter,“ dachte Märchen, aber nein, sie durfte ja nicht mehr an ihn denken, sie sollte ja August heiraten. Sie hob den Blick von der Tiefe und sah zu dem Stückchen dunklen Himmel auf, an dem die Sterne funkelten. Und wieder schweiften ihre Gedanken zu ihm. Ob er wohl auch jetzt zu denselben Sternen aufschau? Vielleicht stand er auf dem Verdeck des Schiffes; ob er auch an sie dachte? Wie frisch der Wind, der Seewind, von dem er ihr so oft erzählt hatte, ihn wohl umwehte, wie die Wogen rauschen und die weißen Schaumköpfe leuchten mochten; sie bog sich weit aus dem Fenster, die kühle Nachtluft tat ihr wohl, sie stand im Geiste neben ihm, und sie führen hinaus in die weite Welt, weit, weit, hinaus! — Rein, nein, sie mußte hier bleiben; sie schlug das Fenster wieder zu, der Morgen dämmerte schon, als ihr die Augen zufielen und sie in einen unruhigen Schlummer sank. Sie träumte, sie stände wirklich neben Heinz, und er hielt sie wieder in den Armen, wie an jenem Abend, es war aber dunkel, sie konnte sein Gesicht nicht sehen, und dann schien plötzlich die Sonne, da sah sie, daß es nicht Heinz, sondern August war, und sie wollte sich losmachen, aber er drückte sie immer fester an sich, bis ihr der Atem verging und sie mit einem Schrei erwachte. Es war heller Morgen, die Sonne schien ihr ins Gesicht. Ach, wieder ein neuer Tag! —

Auch in dieser schrecklichen Zeit waren die kurzen Viertelstunden, die Märchen bei der Großmutter sein durfte, ihre einzige Erquickung. Immer hatte die Blinde einen Trostpruch, eine zarte Liebeslosung, ein unausgesprochenes: „Ich verstehe dich!“ für sie bereit, war es ihr, als komme etwas von dem Geiste des Friedens über sie, der die alte Frau umwehte.

So verging die Zeit, und der Hochzeitstag rückte heran. Die Mutter schickte Märchen am Tage vor-

her zu der säumigen Schneiderin, die das Brautkleid noch nicht abgeliefert hatte. Es war Nachmittag, und ein grauer Wolkenhimmel drohte mit Regen. Der Wind trieb braune, weisse Blätter vom Apfelbaum im Gärtchen gegen die Fenster, es war einer jener unfreundlichen Spätsommertage, die den nahen Herbst verkünden. Märchen duldete schweigend, während sie das Brautkleid noch einmal anprobieren mußte, die Geschwähigkeit der Schneidermamsell, die das große Glück der jungen Braut pries, Herrn August als den solidesten aller jungen Lübeder Herren mit Lob überschüttete und an dem weißen Seidenkleide die Vortrefflichkeit des Stoffes und die gediegene Ausschmückung hervorhob. Aufatmend verließ Märchen das Haus und eilte der Mengestraße zu. Ihr Weg führte sie an der Marienkirche vorüber. Die Tür stand auf. Eben ergoß sich ein Regenschauer, und der Wind trieb das Wasser unter den Schirm, den Märchen nicht zu halten vermochte.

Sie trat unter das Portal der Kirche. Eine Sehnsucht nach Stille überkam sie plötzlich. Sie öffnete die nur angelegte Tür, die in das Innere führte, und trat in die mächtigen Hallen ein. Langsam ging sie weiter. Wie es ihr wohlthat, so allein in dem stillen wunderschönen Räume zu sein. Es kam ihr vor, als spüre sie die Nähe des unsichtbaren Gottes, als wehe sein Geist um die mächtigen, hohen Säulenbündel, als schwebte etwas von dem Ewigkeitshauch unter den aufstrebenden Spitzbögen. Draußen pfiff der Wind um die dicken Mauern, und der Regen plätscherte gegen die hohen Fenster, aber hier drinnen war es totenstill. Sie schritt in dem linken Seitenschiff hin, es war leise dämmerig unten über den grauen alten Grabplatten, die den Fußboden teilweise bedeckten, dunkelmächtig hing die schweren, geschnitzten Holzepitaphien an den weißgrauen Wänden und Pfeilern, nur oben brach saftiges Licht durch die Scheiben. Märchen blieb hin und wieder vor einem der Epitaphien stehen. Nur die stillen Toten waren hier. „Hinter ihnen liegt die Dual, alle Lust und alles Leid des Lebens,“ dachte sie. Hier erschienen die Jahrhunderte wie ein Traum, der verblaßt war, und das Menschenleben so klein, alle seine Arbeiten und Sorgen und Schmerzen so nichtig, so flüchtig. Märchen hatte das Gefühl, als schrumpe auch ihr Leid zusammen zu einem Seufzer, den der Wind verweht. Da hörte sie Stimmen; von der Apstirker, wo die berühmte Uhr steht, kamen Schritte, der Küster führte wohl Fremde durch die Kirche. Rasch schlüpfte das Mädchen in eine Seitentür, sie wollte keinem Menschen begegnen. In dem Räume, den sie betreten hatte, war es heller als in der Kirche, und rings an der Wand umgab sie ein buntes Gemälde. Es war der berühmte Totentanz. In der malerisch bunten Tracht des 15. Jahrhunderts umgaben die lebensgroßen Gestalten, vom Bettler bis zum Kaiser und zum Papst, durch alle Stände hindurch, den Raum, und zwischen ihnen, wie die verbindende Schnur tanzte in steter Wiederholung das graubraune Gerippe, der Tod, dem sie alle nicht entkommen konnten. Märchen war noch nie in diesem Räume gewesen. Anfangs schauderte sie, aber dann schritt sie von Gestalt zu Gestalt, es schien ihr, als seien es die Bildnisse alle derer, die dort nebenan in der Kirche schliefen. Als sie an das Bild der Jungfrau kam, die im roten Kleid und im Schmuck ihrer Jugend an den grauen Reigen angeschlossen war, durchzuckte sie plötzlich der Gedanke: „O, wenn auch du jetzt sterben könntest!“ Und er ward zum heißen Wunsch. Sie sank vor dem Bild auf die Knie, aber es durchzuckte sie, ob es auch recht sein könne, um den Tod zu bitten. Da fiel ihr der Vers eines alten Gesangsbuches ein, den sie ihrer Mutter auf dem Sterbebette hatte wieder und wieder vorlesen müssen:

„Guter Hirte, willst du nicht
Deines Schäfchens dich erbarmen
Und es nach der Hirtenpflicht
Tragen heim in deinen Armen?
Willst du mich nicht aus der Dual
Holen in den Freudenpaar?“

Wieder und wieder klüfterte sie den Vers, und es kam eine große Ruhe und Stille über sie. Früher oder später kam er ja sicher, und bis dahin, ja es war ja nur eine kurze Strecke, Gott würde ihr helfen, zu warten. —

(Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Furchtbare Schlagwetterexplosion. Auf der Zeche Osterfeld der Gutehoffnungshütte bei Oberhausen ereignete sich Mittwoch nachmittag (wie bereits durch Aushang bekannt gegeben) 1 Uhr in einem Aufbruch zwischen zwei Fildgen beim Schießen eine Schlagwetterexplosion. Hierbei wurden 16 Bergleute getötet und einige verletzt. Bis 6 Uhr abends waren alle 16 Tote und sechs Verwundete geborgen. Von den Verwundeten sind 2 schwer verletzt. Die übrigen Bergleute der Belegschaft sind in Sicherheit.

— Bombenanschlag aus Rache. In Arcen-tièrs (Dep. Nord) (Frankreich) explodierte im Hause des Photographen Bulteau eine Bombe, die kurz vorher dem Sohne des Photographen von einem etwa 14-jährigen Knaben in einem harmlos aussehenden Paket gegeben worden war. Bulteau, seine Frau und sein Sohn erlitten schwere Verletzungen. Es handelt sich zweifellos um einen Racheakt.

— Sie „weiß es“. Den „Berl. N. N.“ wird geschrieben: Unser Mädchen für Alles, Hulda — eine schwarzlockige, rotwangige Provinzschönheit — erfreut sich der besonderen Anhänglichkeit unseres Jungen (2. Vorschulklasse D.), und sucht sich durch gelegentliche Hilse bei seinen kleinen Räten und Beschwerden dafür erkenntlich zu erweisen. Keulich war ich vom Nebenzimmer aus Zeuge folgender Unterhaltung zwischen ihr und dem Jungen, der sich am Fenster mit seinen Schularbeiten abquälte: die Sonne

lachte und lockte draußen und er konnte oder mochte keine Gedanken, die immer wieder auf die Straße eilten, nicht mit der nötigen Aufmerksamkeit seiner schriftstellerischen Tätigkeit zuwenden; er war sozusagen denkfaul. Heinz: „Hulda, schreibt man eigentlich den Genetiv von „die Bank“ groß oder klein?“ Hulda: (nach einigem Überlegen): „Ja, Heinzchen, was Jenntiff is, weiß ich nicht, sonst aber komm's drauf an: wenn Du „der“ (sic!) Bank meinst, wo Du drauf sitzt, so schreibt man's groß: meinst Du aber: „mich ist bang“ so schreib es man lieber klein.“

Foulard-Seide

von 96 Pf. ab
— Neuen versollt! — Verlangen die Muster! —
G. Henneberg, Zürich.

Wettervorhersage für den 5. Juli 1912.
Nordostwinde, aufheitend, geringe Temperaturveränderung, meist trocken.
Niedererschlag in Eibenloek, gem. am 4. Juli früh 7 Uhr
... mm ... 1 auf 1 qm Bodenfläche.

Fremdenliste.
Ueberrnacht haben im
Rathaus: B. Fleischhauer, Schm., Dresden. Wily. Kraus, Schm., Aug. Thiele, Schm., beide Leipzig.
Reichshof: Geh. Forstrat Weher, Dresden. F. Bartels, Kommerzienrat, B. Kauerl, Fabrikant, Fritz Binder, Schm., Schmied, Darmen. Heinrich Schön, Vaurat, Köln. A. Schreier, Schm., Zwidau. L. S. Ernst Schmidt, Schm., Nottingham. Hermann Schäfer, Oberingenieur, Leipzig. Curt Koch, Schm., Wlauen. Martha Rißel, Marie Fiedler, beide Dresden. Curt Herber, Schm., Wittweiba. Simon Ebenlein, Schm., Wlauen.
Stadt Dresden: Arno Wagner, Schm., Wölnitz. V. Schubert, Schm., Schmnyk. Ernst Lueke, Schneider, Dresden.
Engelhof: Max Bonitz, Annaberg.
Bielhaus: Max Holz und Frau, Fabrikant, Berlin. Albin Doh und Frau, Fabrikant, Oberplanitz. Otto Kus, Oberlehrer, Schmnyk.

Zwidauer Viehmarkt
vom 1. Juli 1912.
Kufgetrieben waren: 27 Ochsen, 31 Bullen, 156 Kühen und Röhre. — Preiser, 187 Rälber, 218 Schafe und Hammel, 1067 Schweine. Die Preise verstehen sich für 50 Kg.: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgewählter, höchsten Schlachtwertes bis zu 8 Jahren Lebensgewicht 55—58, Schlachtgewicht 98—98, 2. junge fleischig, nicht ausgewählter und ältere ausgewählter 48—52 resp. 50—54, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 40—44 resp. 44—48, 4. geringgenährte jeden Alters — resp. —. Bullen: 1. vollfleischig, ausgewählter, höchsten Schlachtwertes 50—52 resp. 6—90 2. vollfleischig jüngere 44—46 resp. 84—86, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 38—42 resp. 78—82, 4. gering genährte — resp. —. Kühen und Röhre: 1. vollfleischig, ausgewählter, höchsten Schlachtwertes 64—66 resp. 94—96, 2. vollfleischig, ausgewählter Röhre höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren Lebensgewicht 44—46 resp. 88—88, 3. ältere ausgewählter Röhre und gut entwickelte jüngere Röhre und Rälben 44—46 resp. 88—88, 4. gut genährte Röhre und mäßig genährte Rälben 38—42 resp. 78—82, 5. mäßig und gering genährte Röhre und gering genährte Rälben 28—36 resp. 60—70 M. Preiser: Gering genährtes Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu einem Jahre — resp. —. Rälber: 1. Doppellerber Lebensgewicht, 2) beste Röhre und Sauglähre 48—50 M. Schafe: 1. Rastlämmer und jüngere Rasthammel Lebensgewicht 48—44, 2) ältere Rasthammel 40—42, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wetzschafe) —. M. Schweine: 1. vollfleischig der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahr Lebensgewicht 74—78, 2. Fleischschweine 76—77, 3. fleischig 72—73, 4. gering entwickelte 71—72, 5. Sauen und Ober 68—70 M.
Ueberhand: — Rinder, davon — Ochsen, — Bullen, — Kühe und Rälben, — Preiser, 6 Rälber, 45 Schafe, 12 Schweine.
Zubehör: Großvieh mittel, Rälber und Schafe langsam und Schweine gut.

Chemnitzer Marktpreise
am 3. Juli 1912.

	11 M.	60 Pf.	12 M.	40 Pf.
Weizen, fremde Sorten	11	60	12	40
„ süßlicher	11	60	11	60
„ süßlicher	10	61	10	70
„ preußischer	10	70	10	85
„ Bedersdross, süßl.	10	30	10	60
„ fremder	10	0	10	70
Gerste, Preuss., fremde	—	—	—	—
„ süßliche	—	—	—	—
„ Futter	8	71	8	91
Hafser, süßlicher	10	45	10	60
„ preußischer	10	45	10	60
„ ausländischer	10	20	10	81
Erbsen, Koch	11	25	11	75
„ Mährl. u. Futter	9	25	9	75
Bohnen, alt	4	70	5	20
„ gebündelt	5	10	5	70
Stroh, Hegebruch	3	40	3	60
„ Mählmehrbuch	—	—	—	—
„ Langstroß	2	70	3	—
„ Krummstroß	2	30	2	60
Rartoffeln, inländische	8	10	9	—
„ ausländische	8	—	13	—
Butter	2	80	2	80
Fettel: Kustrieb	—	—	—	—

Größtenteils in 10000 Kg.
für 60 Kg.
für 1 Stck

Neueste Nachrichten.

— Chemnitz, 4. Juli. Wie die „Neuesten Nachrichten“ aus Gelsenau melden, wurde dort gestern Abend die Buchdruckerinbesitzerin Frau Sonntag wegen Doppel-Meineids verhaftet. Als der Schuldirektor Große, der in diese Affäre verwickelt ist, ebenfalls verhaftet werden sollte, vergiftete er sich.

— Oberhausen, 4. Juli. Bald nach Bekanntwerden der Katastrophe verjammelte sich eine unzählige Menge von Angehörigen der eingefahrenen Bergleute vor der Unglückszeche, um in dumpfem Schweigen die Auskunft abzuwarten. Nach Ansicht eines Ingenieurs der Oberleitung ist die Explosion in folgender Weise vor sich gegangen: Zwischen dem Fldy „Matilde“ und „Mathias“ wird ein senkrechter Ausbruch hergestellt, der schon in 17 Metern fertig ist. In diesem Ausbruch ereignete sich die Explosion. Die Gase hatten sich angesammelt und waren durch einen Sprengschuß entzündet worden. Die Explosion hatte eine so furchtbare Wirkung, daß man über Tage einen dumpfen rollenden Ton vernahm. Daß die Grube schlagwetterkohlenstaubfrei war, ist erst kurz vorher durch eine Revision der Sicherheitsleute festgestellt worden. Die Vorgänge unter Tage waren schrecklich. Eine Anzahl Bergleute wurden durch die Explosion zerrissen, während andere durch die giftigen Nachschwaben getötet wurden. Alle Bergleute am Un-

glücksort wurden durch die Explosion zu Boden geworfen. Sofort nach dem Unglück fuhr die Rettungsmannschaft mit Sauerstoffapparaten ein; es stellte sich aber bald heraus, daß 16 Bergleute getötet waren. Die übrigen 6 Verletzten sind, wie sich mit Sicherheit sagen läßt, lebensgefährlich verletzt. Durch die Explosion ist großer Schaden angerichtet worden, doch dürfte eine Betriebsstörung nicht eintreten.

— Oberhausen, 4. Juli. Nach Privatmeldungen sollen bei der Katastrophe auf der Zeche Osterfeld der Gute Hoffnungshütte 21 Bergleute ums Leben gekommen sein. Die Leichen waren bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, sodaß eine Identifizierung nicht möglich war.

— Hamburg, 4. Juli. Zu dem Unglück auf dem Vordstetter Schießplatz wird noch gemeldet, daß der Sergeant Wulff in zwischen seinen Verletzungen erlegen ist, sodaß das Unglück bisher 3 Opfer gefordert hat.

— Paris, 4. Juli. „Matin“ meldet von heute, daß die deutsch-französischen Delegierten der Berner Konferenz erst jetzt die Frage über die Konzessionsverleihung an Gesellschaften in Angriff genommen haben, die Anlaß zu längeren Debatten geben wird. Es gelang in den Hauptfragen, sich auf einen Kompromiß zu einigen. Es stehe außer Zweifel, daß der übrige Teil der Beratungen sich unter denselben Umständen vollziehen würde.

— Rom, 4. Juli. Telegramme aus Camos berichten von ersten Zusammenstößen zwischen türkischen Soldaten

und der griechischen Bevölkerung. Verschiedene Anzeichen deuten auf einen allgemeinen Aufruhr hin.

— London, 4. Juli. Ein Signalbeamter der Nordwestbahn wurde gestern in seinem Bahnhofsgebäude unweit Leicester tot aufgefunden. Als er von dem Unwohlsein befallen wurde, hatte er noch die Weisung gegeben, sämtliche Signale auf „Halt“ zu stellen, wodurch sämtliche Züge zum Halten veranlaßt wurden, und großes Unglück vermieden wurde.

— Athen, 4. Juli. Die türkische Kriegsverwaltung hat nach hierher gelangter Nachricht beschlossen, die Einfahrt nach Smyrna durch 4 Sperre-Schiffe zu schließen. 3 davon sind bereits vor dem Rüstort versenkt worden. Die Minensperre ist kürzlich durch 40 neue Minen vervollständigt worden.

Kursbericht vom 3. Juli 1912. Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.

7/ Deutsche Fonds	8 Dresdener Stadtanl. v. 1906	90.—	4 Fr. Bod.-Cr.-Akt.-R.-Pfdbr. Ser. 20	98.80	Dresdner Bank	118.75	Canada-Pacific-Akt.	208.75
8 Reichsanleihe	89.40	4 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 18	98.93	Sächsische Bank	157.25	Sächs. Webstoffabrik (Schönherr)	241.25	
9 „	87.—	4 Magdeburg. Stadtanl. v. 1906	100.50	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. 5, 9	98.8.	Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	224.—	
10 „	100.80	4 Schwarzb. Hyp.-R.-Pfdbr. 8, 8	—	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. 8, 8	98.—	Stöhr & Co. Karngarnspinnerei	177.50	
11 Preussische Consols	90.80	Ausländische Fonds.			Industrie-Aktien.	175.75	Welschthal. Aktienspinnerei	—
12 „	90.10	4 Oesterreichische Goldrente	96.50	4 Chemn. Aktienspinner-1	—	Chemnitzer Aktienspinnerei	—	
13 „	100.10	4 Ungarische Goldrente	91.90	4 Sächs. Maschinenfabrik	108.—	Chemn. Werkzeugm. (Zimmern)	45.25	
14 Sächs. Rente	89.75	4 Ungarische Kronenrente	87.90	4 Neue Boden-A.-G.-Obl.	90.10	Schuckert Elektricitäts-Werke	162.—	
15 Sächs. Staatsanleihe	90.51	4 Chinesen von 1896	99.80	Bank-Aktionen.			Gross Leipziger Strassenbahn	215.75
Kommunal-Anleihen.			4 Japaner von 1906	88.8)	Mitteldutsche Privatbank	122.80	Leipziger Baumwollspinnerei	280.—
16 Chemnitzer Stadtanl. von 1899	90.50	4 Rumänen von 1906	91.—	Berliner Handelsgesellschaft	164.75	Hansadampfschiffahrts-Ges.	275.—	
17 „	100.20	4 Buenos Aires Stadtanleihe	104.	Dar.-städter Bank	121.75	Sächs. Kammergarnspinn. (Solbrig)	111.5	
18 Chemn. Strassenb.-Anl. v. 1902	88.50	4 Wiener Stadtanleihe v. 1898	90.50	Deutsche Bank	255.50	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	118.50	
19 Chemnitzer Stadtanl. von 1908	99.86	4 Deutsche Hypothekbank Pfandbriefe.	—	Chemnitzer Bankv.-A.	108.—	Dresdner Gasmotoren (Hille)	164.	
		4 Hess. Landeshyp.-R.-Pfdbr. Ser. 20, 100.—	—					

Landeskirchliche Gemeinschaft und Blaues Kreuz. Versammlung

Freitag, den 5. Juli, abends 7,9 Uhr. Jugendbundssekretär Laub.

Geübte Schiffchen-Ausbefferinnen

für sofort gesucht. Paul Heckel.

Nachruf!

Nach unerforschlichem Ratschlusse wurde in der Blüte der Manneskraft aus einem arbeitsreichen Turnerleben am 29. Juni im Alter von 39 Jahren unser unvergeßlicher, langjähriger Vorturner und Jüglingsturnwart, Herr Schneidemeister

Paul Baumann

abgerufen.

Seine turnbrüderliche Gesinnung und sein treues Aufgehen in der Erfüllung seiner freiwillig übernommenen Verpflichtungen zum Wohle der heranwachsenden männlichen Jugend unserer Stadt und zur Förderung seines Turnvereins sichern ihm ein bleibendes, ehrendes Andenken in unseren Reihen. Er war unser!

Für seine unermüdbliche Tätigkeit im Dienste unserer deutschen Turnsache rufen wir ihm schmerz erfüllt ein

„Habe Dank“!

nach. Der Turnrat und die Vorturnerschaft des Turnvereins Eibenstock. E. V. Köpfer, Vorsitzender. Müller, Turnwart.

Nachruf!

Am 29. Juni 1912 entriss uns der Tod unseren langjährigen Vorsitzenden,

Herrn Schneidemeister

Paul Baumann.

Wir verlieren in dem für uns viel zu früh Heimgegangenen einen strebsamen, pflichtgetreuen Mitarbeiter unserer Riege.

Für sein mühevolleres, rastloses Wirken und Schaffen für unsere edle Turnsache rufen wir ihm ein letztes „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in seine kühle Gruft nach.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

„Riege Jahn“ vom T.-V. 1847.

Ein allererstes
Exporthaus
sucht die
Verbindung

mit einem selbständigen und selbsttätigen Sticker, der über eigene Maschinen verfügt und die nötige Befähigung zur Ausmusterung von Neuheiten nach Angabe besitzt. Gest. Offerten unter J. C. 3592 befördert Rudolf Rosse, Berlin S. W.

Kaspar Otth, v. Rehmerstr. 8.

Heute Freitag
Schlachtfest
Vormittags Weißfleisch, später frische Würst.

Freitag Monatsversammlung
Sonntag Ausflug.
Abmarsch 7,9 Uhr Café Schumann.
Gäste willkommen.

F. T. F. 2. Böschung.
Freitag, den 5. ds. Übung im Magazin. Stellen 7,1/2 Uhr in voller Ausrüstung.

Gediegene Ware schafft treue Kunden.
Nährhaft, schmackhaft und preiswert sind
Grossmutter-Süssspeisen und Backpulver
Carl Herrmann & Co., Leipzig.

Rutscher,
zuverlässig und nuchtern, sicherer Fahrer, in landwirtschaftlichen Arbeiten nicht unerfahren, sucht
Oberförster Böring, Eibenstock.

Lose
der 162. Königl. Sächs. Landes-Lotterie
Ziehung der 2. Klasse am 10. u. 11. Juli 1912
hält empfohlen
Gustav Emil Tittel.

Ein tüchtiger
junger Mann

für die Fabrikation (Schiffensticker) wird zum sofortigen od. baldigen Antritt gesucht. Gest. Offerten erbeten unter R. R. 22 an die Exp. d. Bl.

Größere Wohnung,
5 Zimmer, Küche, Badeeinrichtung und sonst. reichl. Zubehör, Gas- und elektrisches Licht, Einolenumbelag, eventuell Gartengenuß, per 1. Oktober zu vermieten.
Wo, sagt die Exped. ds. Bl.

Meine bei den Londoner wholesale Häusern gut eingeführte
Agentenfirma
sucht eine Stickerfirma zu vertreten. Anfragen erbittet
Woldemar Wimmer, Annaberg.

Plakate:
Wohnung f. Sommerfrischler zu vermieten
sind vorrätig in der Buchdruckerei von
Emil Hannebohn.

Die von Herrn Hauptzollamtssekretär Lindner bewohnte
Halb-Etage
ist per 1. Oktober zu vermieten.
Huida vrm. Schubert.

Ein Haus.
in guter Lage ist zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Sommerproffen,
alle Flecken im Gesicht beseitigt spurlos
Crème „Odin“, à Mk. 1.50
bei
Herrn Wohlfarth, Prog.

Die Galle Preckeln hat sich bei meinen Schmeckwaren sehr gut bewährt.
M. K. 1. 07. 3. M. Günter.
Herbolz-Galle heilt bei Verdauungsstörungen, Gicht, Rheumatismus, Gelenksentzündungen, Blasen, steinigen Nieren und ist in Dosen à Mk. 1 u. Mk. 2 in den Apotheken zu haben.
Wer sich mit her Galle Dr. E. Apollonius, Jüdisch 1. G.

Matulatur hat wieder vorrätig
E. Hannebohn.